



Auf den Spuren der Geschichte in Wetzlar: Die älteren Grabsteine des Alten Jüdischen Friedhofs in Wetzlar tragen hebräische Inschriften (Foto oben links). Viele der Gräber wurden von den Nazis geschändet. Ab 1933 nutzten die Nazis den Domplatz als Aufmarschstätte (Foto oben rechts). Das Foto unten links zeigt das heutige Franzis, einst Wohnbaracke für die ersten Fremdarbeiter und die für den Kriegshilfsdienst verpflichtete Mädchen. Das Foto unten rechts gibt den Blick auf den Hausertorstollen, ab 1944 Ort der Rüstungsproduktion, frei.

Den „Weg der Erinnerung“ gehen

18 Stationen in Wetzlar geben Schülern Antworten auf Fragen zum Dritten Reich

VON TANJA FREUDENMANN

Wetzlar. Wie konnte es passieren, dass im Dritten Reich so viele Menschen Adolf Hitler folgten? Wie konnte es geschehen, dass auch aus der idyllischen Kleinstadt Wetzlar zwischen 1933 und 1945 eine Stadt der Täter und Opfer wurde? Antworten auf diese Fragen sollen Schüler aus dem Altkreis Wetzlar ab 1. September bekommen – auf dem „Weg der Erinnerung“.

Bei einer dreistündigen Führung durch die Wetzlarer Innenstadt sollen Schüler an 18 Stationen die Geschichte der Stadt während der Nazi-Zeit erfahren. „Mit dieser Erinnerungsarbeit wollen wir ein Geschichtsbewusstsein vermitteln“, sagt Ernst Richter, Sprecher des „Bündnis gegen Nazis Wetzlar“. Schüler sollen Schlüsse über gesellschaftliche und politische Fehlentwicklungen, gleichzeitig Konsequenzen für die Zukunft ziehen können, so Richter.

„Das Dritte Reich war nicht irgendwo, sondern mitten unter uns, auch in Wetzlar. Was hier passiert ist, sollen die Jugendlichen nicht nur aus den Büchern lernen, sondern vor Ort sehen, wo sich welche Schicksale ereignet haben“, ergänzt er. Eine lebendige Form des Erinnerens und Gedenkens.

Zum Beispiel an Jakob Sauer, der einen Tag vor Einmarsch der Amerikaner im März 1945 von den Nazis ver-



Stellen den Rundgang „Wetzlar 1933 bis 1945 - Weg der Erinnerung“ mit 18 Stationen in Wetzlar vor (v.l.): Klaus Kirdorf, Ernst Richter, Irmtude Richter und Bergis Schmidt-Ehry. (Foto: Freudemann)

haftet und noch am gleichen Tag am Eingang zum Wetzlarer Friedhof erhängt wurde. Er hatte an seinem Haus ein Pappschild angebracht mit der Aufschrift: „Schütze mein Haus, wir sind keine Nazis, wir begrüßen die Befreier.“

Ernst Richter ist ob der jüngsten Entwicklungen in der rechten Szene besorgt: Die Meinung, in Wetzlar existiere heute keine neofaschistische oder rechte Szene mehr, sei leider falsch. Zwar habe die Verurteilung der vier Neonazis, die im März 2010 einen Brandanschlag auf das Haus von Pastoralreferent Joachim Schaefer verübt hatten, die Szene geschwächt, aber mit Drohungen werde weiter versucht, ein Klima der Angst zu schaffen. Hier soll die Führung aufklären, Jugendliche sensibilisieren. „Gegen die Rattenfänger von da-

mals und heute.“ Die Aktiven des Bündnisses haben bereits Flyer im Rathaus, im Kreishauses, in den Schulen verteilt. Ab Klasse 9 könne die Führung in den Geschichtsunterricht eingebunden werden. Hierfür wurde eigens ein 73-seitiger Reader erarbeitet. Er greift die Themen Faschismus und Widerstand im Dritten Reich, Wetzlarer Opfer, Restauration nach 1945 und die Stationen des Rundgangs ebenso auf wie aktuelle faschistische Auswüchse. Zudem wird ein Bildband erarbeitet.

■ Mahnmal für die Wetzlarer Opfer der Nazis am Rosengärtchen ist Station

Das historische Text- und Bildmaterial hat dabei Klaus Kirdorf, bis 2002 Oberstudienrat an der Theodor-Heuss-Schule in Wetzlar, zusammengetragen. „Ich konnte dabei zum Beispiel auf Literatur von Karsten Porezag, von Walter und Doris Ebertz und Recherchen der IG Metall zurückgreifen“, erzählt Kirdorf, der den „Weg der Erinnerung“ bereits bei eigenen Führungen erprobt hat.

Auf ihrem Weg werden die Schüler von einem von 14 Guides aus dem Altkreis Wetzlar begleitet. Das Team ist bunt gemischt, besteht aus Schülern, Studenten, Rentnern. „Sie ha-

ben sich unter anderem an einem gemeinsamen Wochenende intensiv mit Ursache und Formen des deutschen Faschismus befasst“, erzählt Irmtude Richter.

Ihr Weg beginnt beim Franzis. „Dort starten wir mit einer 15-minütigen Präsentation, einer Übersicht, die zunächst Zusammenhänge begreifbar machen soll“, sagt Bergis Schmidt-Ehry. Dabei ist das Franzis, einst Baracke für die ersten Fremdarbeiter und „Kriegshilfsdienst (KHD)-Maiden“, selbst Thema. Weitere Stationen sind der Alte Jüdische Friedhof und die ehemalige Synagoge in der Pfannenstielsgasse. Dort wird an das Schicksal Salomon Moses erinnert – 1938 erstes jüdisches Mordopfer aus Wetzlar. Von der ehemaligen Gaststätte „Zum Braustüble“ (Eselsberg 1) führt

der Weg weiter über die Lahnstraße und den Eisenmarkt – und dem einstigen Standort des Kaufhauses Hermann Rosenthal, dem ersten größeren Geschäft Wetzlars, das 1933 aufgab. In der Weißadlergasse geht es um den Kaufmann Theodor Gold, der ein Textilhaus in Wetzlar betrieben hatte und 1940 in die USA ausgewandert war. Um Naziaufmärsche und Propaganda dreht es sich am Domplatz.

Auch das Mahnmal für die Wetzlarer Opfer des Nationalsozialismus am Rosengärtchen ist Station des Wegs. Die Buderus-Villa, einstiger Sitz der NSDAP-Kreisleitung in Wetzlar, das Aldefeldsche Haus, Wetzlarer Außenstelle der Gestapo, und der Hausertorstollen als Ort der Rüstungsproduktion ab 1944 sind in der Hausertorstraße Gegenstand der Führungen, die vom kommunalen Aktionsplan „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“ mitfinanziert werden. Damit werden Schulklassen und Jugendgruppen kostenlose Führungen ermöglicht.

■ Die erste öffentliche Führung findet anlässlich des Antikriegstages am Samstag, 1. September, statt. Treffpunkt ist um 14 Uhr das Kulturzentrum Franzis, Franziskanerstraße. Die Führung kostet pro Person fünf Euro, ermäßigt 2,50 Euro. Anfragen und Anmeldung ist bei Irmtude Richter unter ☎ (0 64 41) 92 18 40 oder per E-Mail unter irmtude.richter@t-online.de möglich.



Das Foto zeigt Zwangsarbeiter während des Zweiten Weltkriegs in Wetzlar. Ihrer wird auf dem „Weg der Erinnerung“ gedacht.



800 Menschen haben sich nach dem Brandanschlag in Wetzlar im März 2010 einer Demonstration auf dem Domplatz angeschlossen. (Archivfoto: Freudemann)